

# Werkstattgespräch mit Reinhard Keitel

EVELYNE SCHOENMANN



*Reinhard, Du hast ursprünglich Maurer gelernt und dann Bauingenieur studiert. Wie bist Du denn zu der Keramik gekommen?*

In der damaligen DDR aufgewachsen, besuchte ich von der 9. bis 12. Klasse eine „Erweiterte Oberschule“, die neben dem Abitur auch eine Berufsausbildung einschloss. Als gelernter Maurer mit Abitur studierte ich dann folgerichtig Bauingenieurwesen. Nach dem Studium arbeitete ich auch einige Jahre als Bauingenieur. Bei einem Künstlerfreund hatte ich die Gelegenheit mich an einer Töpferscheibe auszuprobieren und auch plastisch zu arbeiten. Da war meine Leidenschaft geweckt! Die Bildsamkeit des Tones, sowie viele keramischen Basismaterialien waren mir auf Grund meiner Ausbildung nicht fremd. Die damalige Technik, Ziegel und Klinker zum Beispiel in großen Ringöfen oder Porzellan in kohlebeheizten Rundöfen zu brennen, hat mich schon als Schüler und Lehrling fasziniert. Faktisch von einem Tag auf den anderen habe ich beschlossen, meinen gut bezahlten Job als Bauingenieur an den Nagel zu hängen, um in das abenteuerliche Leben eines Töpfers einzutauchen. Anfänglich als Autodidakt. Dann folgte eine fundierte Töpferlehre und Meisterausbildung, später noch ein Gestaltungsstudium.

*Du wohnst ja in einer berühmten Gegend. Beim Wort Weimar kommt mir, ausser Goethe und Schiller, natürlich sofort das Staatliche Bauhaus in den Sinn – ganz neu war damals zum ersten Mal eine Zusammenführung von Kunst und Handwerk. Beeinflusst dies Dein Schaffen?*

Anfänglich habe ich mich auch an Formen aus dem Bauhaus orientiert. Insbesondere was meine Gefäßkeramik betraf. Mit dem Bauhausmuseum standen diese quasi vor der Haustür. Als Student und danach als junger Bauingenieur kam man in Weimar am Bauhaus nicht vorbei. Es war ein Muss sich damit auseinander zu setzen. Die Idee und das Bestreben des Bauhauses Kunst und Handwerk zu einer neuen Einheit zusammen zu führen, fand ich spannend und hat meine Arbeits- und Herangehensweise beeinflusst und geprägt. Eigentlich bis heute...

*Hast Du ein Vorbild aus jener Zeit?*

Die keramische Werkstatt mit den Hauptakteuren Otto Lindig, Theodor Bogler und Gerhard Marcks, bildete zwar einen wesentlichen Bestandteil des Bauhauses, ein wirkliches Vorbild in Person aus dieser Zeit gab es für mich eigentlich nicht. Zumindest nicht was das Töpferhandwerk und das Arbeiten im keramischen Genre betraf. Die skulpturenhaften Gefäßformen von Otto Lindig haben mich als jungen Töpfer anfänglich schon inspiriert und herausgefordert, diese Formensprache auszuprobieren und nachzuempfinden. Es waren aber vor allem die großen Meister, wie Paul Klee, Wassily Kandinsky, Oskar Schlemmer und Johannes Itten, deren



Arbeiten und Gestaltungsphilosophien auf mich vorbildlich wirkten und wo ich gestalterische Orientierung suchte. Es war der GEIST des Bauhauses, welcher mich als Keramiker begleitet hat. Walter Gropius hat diesen Geist einmal mit folgenden Worten zum Ausdruck gebracht: „Eine prägende Ursprünglichkeit des Bauhauses ist, die Idee des gemeinsamen Arbeitens von Künstlern und Handwerkern und die damit einhergehende Experimentierfreudigkeit“.

*2019 hast Du eine Feuerskulptur erstellt zum 100-jährigen Bauhaus Jubiläum. Erzähl uns doch bitte etwas darüber...*

Anlässlich der Gründung des Bauhauses im Jahre 1919 in Weimar, also zum 100-jährigen Jubiläum, war im Rahmen der offiziellen Feierlichkeiten auch die Eröffnung des neugebauten Bauhausmuseums vorgesehen. Aus diesem Anlass wurde ich seitens der Stadt Weimar beauftragt, die Eröffnung des neuen Bauhausmuseums mit einer Feuerskulptur-Performance zu begleiten. Natürlich habe ich diesen Auftrag wie einen Ritterschlag empfunden. Eine feurige Performance zu inszenieren war nicht das Problem, dafür war ich schon bekannt. Aber eine bauhaus-adäquate Skulptur zu schaffen und ihre Geburt aus dem Feuer in aller Öffentlichkeit und unter den kritischen Augen vieler Bauhausversther zu präsentieren, war schon eine besondere Herausforderung. Eine typische, in Anführungsstrichen „BAUHAUSSKULPTUR“, oder einen erkennbaren Bauhausstil gibt es in diesem Sinne ja nicht. Da gab es wenig Orientierung. Das Bauhaus war eine Bildungsstätte, keine Stilrichtung oder Stilepoche. Insofern wäre es von mir vermessen gewesen, zu glauben, eine Skulptur im „Bauhausstil“ erkennbar erschaffen zu können. Also keine leichte Aufgabe für mich. Ich hatte 9 Monate Zeit mich darauf vorzubereiten. Letztendlich habe ich mich nach vielen Entwürfen dazu entschieden, die drei geometrischen Grundformen Kreis, Dreieck und Quadrat, versehen mit den Grundfarben des Bauhauses Rot, Blau und Gelb, dreidimensional zu gestalten und wie eine Büste auf einen strukturierten Sockel zu stellen. 2,5 Meter hoch. Dabei musste ich nicht nur das Erscheinungsbild der künftigen Skulptur gestalterisch im Auge haben, sondern auch ihre Wirkung als Feuerskulptur.





Enthüllung vor ca. 1000 Zuschauer war dann auch ein großartiger Erfolg und eine gelungene Aktionskunst. Ganz im Sinn und Geist des Bauhauses. Die Skulptur bekam Ihren Namen: „Reminiszenz Bauhaus“

*Auch das hier gezeigte Werk ist eine Skulptur. Führt uns doch bitte durch den technischen Prozess des Knotens.*

Die erforderlichen Zylinder bzw. Tonschlauchteile mit einem Außendurchmesser von 12 cm, habe ich mit Hilfe eines befreundeten Töpferkollegen aus einer Tonpresse gedrückt. Dafür habe ich ein spezielles Mundstück anfertigen lassen. Die Herausforderung bestand zunächst darin, die hohlen und noch verformungsweichen Tonschläuche in die erforderlichen Radien zu biegen, ohne dass diese knicken oder gar brechen. Ich habe mich da verschiedener Hilfsmittel und Techniken bedient. Unter anderen, in dem ich einen Tonschlauch mit einer Mischung aus Quarzsand und Sägespäne gefüllt habe. Das war aber nicht optimal. Letztendlich hat sich die Ausfüllung mit Zeitungspapier am besten bewährt. Das zusammenfügen der verformten Teile zu einem Knoten war dann Handwerk und ein räumlicher Denkprozess. Die große Unbekannte war dann noch, wie sich der auf diese extreme Art geformte Tonkörper beim Trocknen und im Brand verhält. Aber wie man sehen kann, alles ging gut. Keine Risse keine Verformung. Weitere Knoten stehen schon auf meinem Entwurfszettel, denn sie sind spannende Objektformen, finde ich.

*Feuer fasziniert Dich, nicht wahr?! Was bedeutet Dir die Arbeit an und mit einer Feuerskulptur?*

Ja, das Brennen von Keramik im offenen Feuer hat mich von Anfang an fasziniert und wurde zu einer feurigen Leidenschaft. Mein erster Brennofen war dann auch ein Holzbeheizter, nach einem Bauplan von Bernhard Leach. Es reizt mich, den finalen Entstehungsprozess eines keramischen Objektes für alle Augen sichtbar zu machen. Ähnlich, wie bei einer Raku-Präsentation, nur in einer ganz anderen Dimension und mit einem hohen Anspruch an unterhaltsamer Ästhetik. Das gestalterische Wirken des Feuers miterleben zu können, ist in jedem Augenblick ein unwiederholbares Original.

Bei der handwerklichen Ausführung unterstützte mich die französische Keramikerin Ariane Coissieux. Wir kannten uns durch die Zusammenarbeit auf internationalen Keramiksymposien und Workshops in der Türkei, Thailand, China, Taiwan und Frankreich. In gemeinschaftlicher Arbeit haben wir die Skulptur hier, in meinem Atelier, aufgebaut. Für den Trocknungsprozess verblieben uns 5 Wochen. Dann war es soweit, 07. April 2019. Nach dem wir den Skulpturenrohling, er bestand aus zwei Teilen und wog ca. 250 kg, ohne Schaden auf den Vorplatz zum neuen Bauhausmuseum transportiert hatten, wurde

er mit einem Kran auf eine transportable Brennofenbühne gehoben und dann mit vorgefertigten Brennofen-Wandelementen eingehüllt. Das Brennofensystem hatte ich schon lange zuvor gemeinsam mit der Firma Rohde entwickelt. Sie hat mir auch die Ofenmodule gebaut. Geheizt wurde mit Gas und zum Ende des Brandes haben wir noch Holz nachgelegt. Der Brand dauerte 14 Stunden. Den ganzen Tag über, vor Publikum, bis zum Dunkelwerden in die Abendstunden hinein. Die ganze Stadt war auf den Beinen und feierte 100 Jahre Bauhaus und die Eröffnung des Bauhausmuseums. Unsere Performance und die feurige





derung einer „Keramikstiftung Römhild“ initiiert, deren Vorstandsvorsitzender ich dann bis 2018 war.

*Was hast Du für Zukunftspläne?*

Auf meinem Arbeitszettel stehen noch viele Ideen, was die Gestaltung von Skulpturen und Gefäßkeramiken betrifft. Natürlich auch Feuerskulpturen. Diesen Zettel möchte ich in nächster Zeit etwas abarbeiten. Im vergangenen Jahr habe ich mir einen neuen holzbeheizten Brennofen gebaut. Den setze ich ein, um mit Hilfe des offenen Feuers und bei Temperaturen über 1300 Grad die Oberflächen meiner Objekte zu gestalten. Für mich immer wieder eine neue Herausforderung und ein aufregendes Experiment. Manchmal habe ich das Gefühl, dass ich erst oder wieder am Anfang stehe. Das treibt mich an und weckt meine Neugierde Grenzen auszuloten. Also eine „never ending story“.

*Nun möchte ich gerne auf die Römhild Symposien zu sprechen kommen. Du hattest da ja jahrelang eine führende Rolle, oder?*

Um das bereits von 1975 bis 1993 etablierte „Internationale Keramiksymposium Römhild“ wieder zu beleben, wurde 2007 ein Förderverein gleichen Namens gegründet. Ich war Gründungs- und Vorstandsmitglied. Unter dem Motto „Phönix aus der Asche“ wurde 2008 das IX. Internationale Keramiksymposium Römhild, nach 15jähriger Pause, wieder erfolgreich gestartet. Als Vorstandsmitglied habe ich meine

Erfahrung in die technische Leitung eingebracht. 2010 übernahm ich dann bis 2016 als 1. Vorsitzender die Leitung des Fördervereins. Mit der Organisation des IX. Symposiums 2011 und dem X. Symposium 2015 versuchte ich mit meinem Leitungsteam in besonderer Weise neue Akzente und Maßstäbe zu setzen, um Römhild als Keramikstadt wieder in den Focus der nationalen und internationalen Öffentlichkeit zu rücken. Ich denke, das ist gelungen. Um der Arbeit des Fördervereins und dem Symposium eine noch breitere und unterstützende Basis zu geben, habe ich 2013 die Grün-

## Reinhard Keitel

Obergrunstedterstraße 2  
99428 Weimar / Deutschland  
[www.ceramic-online.de](http://www.ceramic-online.de)  
[info@ceramic-online.de](mailto:info@ceramic-online.de)  
Instagram: [reinhard\\_keitel\\_ceramics](https://www.instagram.com/reinhard_keitel_ceramics)

Evelyne Schoenmanns nächster Interviewpartner ist

**Paula Bastiaansen, Die Niederlande.**

Evelyne Schoenmann ist Keramikerin, Autorin und Kuratorin.

Sie ist AIC/IAC Mitglied und lebt und arbeitet in Basel, Schweiz.

[www.schoenmann-ceramics.ch](http://www.schoenmann-ceramics.ch)